
Standard

Finanzinformationen

- Einfach einen Tick besser -
Deutsche Bibliothek: ISSN 1862-5436

5. Jahrgang – Ausgabe 21 (28.05.2010)
Erscheinungsweise: wöchentlich Freitag/Samstag

Inhalt

Inhalt.....	1
01. Info Kicker: Panik in Sicht, Ausverkauf an den Börsen	2
02. So tickt die Börse: Neue Regeln für unsere Märkte.....	3
Neue Regeln für unsere Märkte Ein Vorschlag	3
Das eigentliche Problem: Staatsverschuldung	4
Überbewertung kleiner Meldungen zeigt Nervosität.....	5
Wochenrückblick	6
Sentimentdaten	7
03. Ausblick: MTU mit großem US-Dollar Auftragsbestand	7
04. Wunschanalyse: Siemens AG	8
Breites Spektrum an Produkten, Produktion & Eignern.....	8
Je länger die Vertragslaufzeiten, desto größer der Währungseffekt	9
Restrukturierung & Kosteneinsparungen	9
Bewertungsniveau in Ordnung	10
Fazit: Kaum Katalysatoren vorhanden	11
05. Leserfrage: Fremdwährungskredite, Schuldenerlass, Goldblase	11
06. Beobachtete Werte	16
07. DISCLAIMER / HAFTUNGSAUSSCHLUSS UND RISIKOHINWEISE	18
08. AN-/ABMELDUNG Heibel-Ticker	18

01. Info Kicker: Panik in Sicht, Ausverkauf an den Börsen

Liebe Börsenfreunde,

als ich heute früh mit dem Schreiben begann stand der DAX noch dick im Plus – aber dennoch war ich skeptisch und habe die heutige Ausgabe entsprechend formuliert. Wir werden Anfang nächster Woche sehen, ob ich mit meiner Einschätzung richtig liege.

Im heutigen Kapitel 02 habe ich den Schwerpunkt auf den meiner Ansicht nach nicht funktionierenden Markt unserer Marktwirtschaft gelegt. Ich habe eine Liste von Vorschlägen ausgearbeitet, die meines Erachtens natürlich am liebsten global, zumindest aber EU-weit umgesetzt werden müssen, um Anlegern wieder das Vertrauen in unsere Börsen zu geben.

Der Ausblick analysiert sodann, wie die Chancen für eine Fortsetzung der Rallye stehen, oder ob wir uns auf einen erneuten Rückschlag in der nächsten Woche einstellen müssen.

Darüber hinaus habe ich eine neue Einschätzung zu Apple, dem zweitgrößten börsennotierten Unternehmen der Welt (gemessen an der Marktkapitalisierung) vorgenommen.

Im Rahmen unserer Suche nach deutschen Unternehmen, die durch einen hohen Auftragsbestand im Ausland von einem schwachen Euro überproportional profitieren dürften, habe ich heute den Triebwerkhersteller MTU untersucht. Auch diese Analyse finden Sie im Kapitel 03 – Ausblick.

Die Wunschanalyse des Kapitels 04 habe ich bereits am Mittwoch erstellt; es handelt sich um Siemens. Auch Siemens hat einen hohen Auftragsbestand im Ausland. Doch arbeitet Siemens diese Aufträge zum größten Teil mit regional angesiedelten Produktionsstätten ab, sodass sich der Währungseffekt nicht im Ergebnis niederschlägt.

Die Nervosität unter Ihnen, liebe Kunden, ist groß und ich bin diese Woche bombardiert worden mit Fragen zu den Auswirkungen des

schwachen Euros, mit Fragen über die Wahrscheinlichkeit einer Finanzkatastrophe in Europa. Ich habe eine ganze Reihe von Leserfragen und meine Antworten darauf abgedruckt, damit Sie vielleicht auch Ihre eigenen Fragen beantwortet bekommen.

Ein paar Nachkaufkurse wurden Anfang der Woche erreicht, andere Positionen haben am Ende der Woche ihre Verkaufslimits erreicht. Die Einzelheiten zu unseren beobachteten Titeln finden Sie wie immer im Kapitel 06.

Ich wünsche eine anregende Lektüre,

take share, Ihr
Börsenschreiber

Stephan Heibel

Chefredakteur und
Herausgeber des
Heibel-Ticker

P.S.: Lassen Sie mich Ihre Meinung, Kritik oder Verbesserungsvorschläge wissen (selbst Lob ist willkommen ;-)) und schreiben Sie mir an leserbrief@heibel-ticker.de.

02. So tickt die Börse: Neue Regeln für unsere Märkte

War's das?

Es würde wunderbar zu allem passen, was ich bislang gesagt habe. Doch ich bin inzwischen skeptisch geworden. Lassen Sie mich zunächst aufzeigen, warum es das gewesen sein KÖNNTE.

Neue Regeln für unsere Märkte

Ein Vorschlag

Die EU steht hinter ihren Mitgliedern und hinter dem Euro wie eine Eins. Zwar gibt es immer wieder unterschiedliche Auffassungen, WIE man sich hinter die Südstaaten und den Euro stellen sollte, doch DASS man sich dahinter stellt, wird nicht in Frage gestellt.

In Frage gestellt wird das nur von den Märkten. So wurde beispielsweise das teilweise Leerverkaufsverbot insbesondere in den USA als unkoordiniertes Vorgehen Deutschlands gewertet und man fürchtete, dass dies eine Vorbereitung auf ein „schlimmes Ereignis“ sein könnte, das kurze Zeit später folgen würde. Das ist nun zwei Wochen her und ein schlimmes Ereignis blieb aus. Mit jedem Tag, der ohne Hiobsbotschaft aus Europa verstreicht, werden die Chaospropheten nervöser und Mitte dieser Woche war es schließlich soweit, die Short-Positionen wurden eingedeckt und es folgte eine fulminante Rallye.

Das Verbot der ungedeckten Leerverkäufe wird weithin stark kritisiert. Deutschland gehe unkoordiniert vor, Einzelaktionen brächten gar nichts, heißt es landauf und landab. Ich sehe das anders: Die Märkte sind kaputt und wir brauchen neue Spielregeln. Ein Verbot von ungedeckten Leerverkäufen ist in meinen Augen sinnvoll, wenngleich auch ich mir eine internationale Koordination wünschen würde. Doch wenn diese nicht erreicht werden kann, dann ist Deutschland durchaus stark genug, mit einem Alleingang ein Zeichen zu setzen.

Ich würde mir drei Maßnahmen wünschen:

1. Verbot ungedeckter Leerverkäufe. Anders als in den Medien dargestellt, haben fast alle EU-Staaten spezifische Gesetze und Regeln für Leerverkäufe. Insbesondere Frankreich, Spanien und Italien haben in verschiedenster Form teilweise entsprechende Verbote am Laufen; Deutschland ist aus dieser Perspektive eben nur nachgezogen. Eine Übersicht über die jeweiligen nationalen Regelungen wird von der EU angeboten und kann unter folgendem Link herunter geladen werden:

http://www.cesr-eu.org/index.php?page=home_details&id=317

In England, dem wichtigsten Markt für Leerverkäufer in Europa, gibt es kein Verbot, lediglich eine Informationspflicht für Leerverkäufer.

Es ist also in meinen Augen ein schwacher Vorwurf, Deutschland für das Verbot einiger ungedeckter Leerverkäufe an den Pranger zu stellen. Dennoch würde ich mir eine EU-weite Koordination in diesem Punkt wünschen, am liebsten natürlich sogar eine weltweite Koordination. Doch davon sind wir noch weit entfernt.

2. Einführung einer Uptick-Rule. In den USA wurde diese Regelung eingeführt, um den schnellen Ausverkauf einzelner Aktien durch Shortseller zu unterbinden. Wie ich vergangenen Freitag ausführte, brauchen Marktteilnehmer manchmal eben etwas Zeit, um sich auf veränderte Rahmenbedingungen einzustellen. Der Markt ist eine Aktion / Reaktionen – Maschine. Und wenn einer Aktion gleich die nächste Aktion folgt, ohne Zeit für eine Reaktion zu geben, dann kann man bei vielen Aktien, ja bei ganzen Märkten ein momentanes Ungleichgewicht dazu nutzen, entsprechende Titel auf Null Euro zu drücken, was mitunter dann zu einer selbsterfüllenden Prophezeiung führen könnte.

Die Uptick-Rule besagt, dass ein Leerverkauf nur dann erfolgen kann, wenn der vorhergehende Kurs über dem vor-vorhergehenden Kurs liegt. Nach einem Kurseinbruch muss also erst einmal ein Käufer gefunden werden, der ein wenig mehr zahlt, als das aktuelle Niveau, bevor Leerverkäufer den Kurs weiter drücken können.

Präsident Bush hat diese Regel abgeschafft, die Begründung lautete, es gebe ausreichend Liquidität, um diese Regel obsolet zu machen.

Doch wie wir am 7. Mai beim Intraday-Ausverkauf von 10% im Dow Jones gesehen haben, wie wir diese Woche Montag bei Tagesschlussausverkauf gesehen haben, und wie wir gestern Abend beim einer 100-Punkte Rallye in die Schlussglocke hinein gesehen haben, ist eben nicht ausreichend Liquidität vorhanden, um Anlageentscheidungen großer Fonds kursschonend umzusetzen. Die heftigen Kursschwankungen der jüngsten Zeit haben nur eines zur Folge: Anleger, auch institutionelle Anleger, verfallen in eine Handlungsstarre und tun gar nichts. Wer soll es ihnen verdenken, wenn jede Entscheidung, die getroffen wurde, aufgrund der hohen Volatilität ein oder zwei Tage später schon als falsch dargestellt werden kann.

Die heftigen Kursschwankungen im DAX und insbesondere im Dow Jones sind meines Erachtens auf den Vertrauensverlust der Anleger zurückzuführen. Es gibt keine ausreichende Liquidität. Marktteilnehmer trauen den Märkten nicht mehr. Bessere Regulierungen sind dringend erforderlich.

3. Verbot von Turbo-Bull und –Baer Zertifikaten. Warren Buffet bezeichnete diese gehebelten „innovativen“ Finanzprodukte als Massenvernichtungswaffen. Und er hat Recht! Spekulanten können hier mit einem Hebel Märkte bewegen, der viel größer ist als es die eigene Kapitalbasis erlauben würde. Zertifikate unterliegen gleichen Reserveanforderungen wie die Aktien selbst. Wenn Sie über einen Hebel von 10 eine bestimmte Anzahl von Aktien bewegen können, erlaubt es Ihnen ein Tubro-Bull oder Baer Zertifikat, mit dem gleichen Kapital das doppelte, teilweise das dreifache Volumen zu bewegen.

Banken und Emissionshäuser betonen immer wieder, dass diese hochkomplizierten Finanzprodukte die Liquidität an den Märkten sicherstellen. Es bestünde eine entsprechende Nachfrage nach diesen „Absicherungsinstrumenten“ und man bediene nur die Nachfrage. Ich halte das für Augenwischerei, denn wenn Sie sich die teuren, bunten und mit Gewalt an den Mann gebrachten Werbebroschüren dieser Massenvernichtungswaffen anschauen, dann wissen Sie, wer die Nachfrage erzeugt: Die Emittenten selbst.

Mit einem kleinen Kapitaleinsatz ist es Spekulanten möglich, über die Nutzung gehebelter Turbo-Zertifikate in kürzester Zeit einen Nachfrageschub oder Angebotsschub zu erzeugen,

der bei fehlender Liquidität im Markt zu großen Kursausschlägen führt. Sowohl nach unten, wie am 7. Mai und am Montag Abend zu sehen, als auch nach oben, wie gestern Abend in den USA zu sehen.

Der Vollständigkeit halber möchte ich noch eine vierte Forderung nennen, ohne sie an dieser Stelle auszuführen: Das Bankgeschäft und das Investmentgeschäft muss getrennt werden. Banken haben so einen legalen Informationsvorsprung, den keine chinesische Mauer verhindern kann und der sich stets zum Nachteil der Kunden (und hier meine ich nicht die Industrie, sondern institutionelle Anleger, die gemeinhin ebenfalls als Profis bezeichnet werden) auswirkt.

Was ist eine Marktwirtschaft ohne funktionierende Märkte? Wir zerschießen uns gerade unsere Lebensgrundlage und schauen ängstlich zu, unfähig, die notwendigen Anpassungen vorzunehmen.

Eine internationale Koordination lässt sich augenscheinlich nicht umsetzen, der Druck oder die Angst ist offensichtlich noch nicht groß genug. Ein Vorpreschen Deutschlands in Sachen ungedeckter Leerverkäufe ist natürlich kurzfristig schädlich für die deutschen Märkte, ziehen doch entsprechende Anleger ihre Gelder binnen weniger Minuten auf Konten in anderen Ländern ab. Doch es ist ein Zeichen, dass Deutschland die Probleme erkannt hat und bekämpfen wird.

Das eigentliche Problem:

Staatsverschuldung

Wenn wir hier über die nicht funktionierenden Märkte sprechen, dann lenkt das wunderbar vom eigentlichen Problem ab: Die Überschuldung der Industrieländer. Japan, die USA, Großbritannien und die EU werden allesamt kaum ihre Schulden jemals zurückzahlen können. Es würde viele Jahre strikten Sparens erfordern, ein Weg, den die CDU nun offensichtlich einschlagen möchte.

Auch Italien, Spanien, Portugal und Irland folgen dem Beispiel Deutschlands und kündigen heftige Einsparungen im Haushalt an. Kritik wird laut, dass dies genau der Fehler ist, den

die USA 1929 begangen haben und damit die Weltwirtschaftskrise auslösten. Infolge dieses Fehlers wurde Keynes groß, der den Begriff „Deficit Spending“ prägte: In Zeiten der Konjunkturschwäche sollte gerade der Staat die Staatsausgaben nach oben schrauben, um die Konjunktur anzukurbeln. Was wir in Europa nun tun, ist genau das Gegenteil, nur damit wir ein selbst gestecktes Ziel (3% Neuverschuldung & 60% Gesamtschuld vom BIP) erreichen.

Die Folge wird eine Abschwächung der gerade anlaufenden Konjunkturerholung sein. Alleine werden die Staaten in der EU diesen Kraftakt nicht schaffen, ohne eine Rezession zu riskieren. Und sollte das der Fall sein, so wird der Ruf nach einer noch lockeren Geldpolitik der EZB laut: Trichet wird einen enormen politischen Druck erfahren. Man wird ihm vorwerfen, zu Gunsten der Geldwertstabilität Massenarbeitslosigkeit und soziale Unruhen in Europa in Kauf zu nehmen.

Vielleicht wird Trichet die Suppe gar nicht auslöffeln müssen, die er der EZB eingebracht hat. Vielleicht kann er sich über die nächsten Monate retten und als Nachfolger wird derzeit Bundesbankchef Axel Weber hoch gehandelt. Dann würde das Weltbild wieder stimmen: Ein Deutscher an der Spitze der EZB wäre dann verantwortlich für die dem Volk unmoralisch erscheinende strikte Geldpolitik der EZB.

Sie merken es: Statt mich über die fulminante Börsenrallye der vergangenen Tage zu freuen, zähle ich hier die Missstände unseres Finanzsystems auf. Bin ich verärgert, dass ich den Tiefpunkt der Krise diesmal nicht erwischt habe, um heftig zu Käufen zu raten? Oder habe ich einfach die Zeichen der Zeit nicht erkannt?

Heute früh hatte ich ein langes Gespräch mit dem Charttechniker, der mich mit signifikanten Unterstützungen und Widerständen versorgt. Er war beseelt von der Tatsache, dass der DAX genau bei 5.700 Punkten gedreht hat, denn so ist der im März 2009 begonnene Aufwärtstrend noch intakt. Ein Unterschreiten dieser Unterstützung wäre sehr negativ und passt auch nicht in die von mir so oft beschriebene positive Ergebnissituation der Unternehmen.

Eigentlich müsste ich nun milde lächelnd den zahlreichen Bären in meinem Umfeld zurufen: „Seht Ihr, ich hatte Recht“ – es folgt nämlich doch kein Double-Dip, keine Rückkehr zum Korrekturtief von Anfang 2009. Aber ich

schreibe keinen Börsenbrief um Recht zu haben, sondern um möglichst fundiert über die Vorgänge an den Finanzmärkten zu berichten und um daraus (im folgenden Kapitel) möglichst lukrative Anlageideen abzuleiten. „Recht haben“ muss man höchstens an der Uni, nicht aber an der Börse.

Überbewertung kleiner Meldungen zeigt Nervosität

Und daher möchte ich in die Analyse der aktuellen Situation einige weitere Geschehnisse einbeziehen. Neben den oben beschriebenen Marktunzulänglichkeiten, die dazu führen, dass Anleger, auch institutionelle Anleger, untätig abwarten oder alternativ Immobilien kaufen, haben einige Meldungen in den vergangenen Tagen meine Aufmerksamkeit erregt.

So erinnern Sie sich sicherlich an das Vorhaben Australiens, Rohstoffkonzerne mit einer Sondersteuer zu belegen. Rohstoffmärkte und auch die Aktienkurse der Minengesellschaften sind daraufhin auf Tauchstation gegangen. Gepaart mit der Angst, Europa könne den weltweiten Konjunkturaufschwung abwürgen, reichte die Meldung aus Australien für einen Ausverkauf in diesem Sektor aus. Denn die Folgen sind leicht absehbar: Wenn Australien, ein Land mit gesunden Staatsfinanzen, ohne Not eine solche Steuer einführen kann, dann wird es nicht lange dauern bis Japan, die USA, Großbritannien und die EU ebenfalls diese Einnahmequelle für sich entdecken.

Doch Anfang der Woche gab der CEO einer der großen australischen Mineninvestoren am Mittwoch ein Fernsehinterview, in dem er das politische System Australiens etwas näher erklärte: Man solle nicht alles für bare Münze nehmen, die Politik komme in Australien sehr schnell mit solchen Vorschlägen und bis davon dann etwas umgesetzt würde, fließe noch viel Wasser den Darling-Fluss hinunter.

Rohstoffpreise und auch die Aktien von Minengesellschaften gehörten zu den Gewinnern am Tag dieses Interviews.

Wenn eine drohende Steuer in Australien die Weltbörsen so stark belasten kann, dann ist

das für mich ein Zeichen dafür, wie nervös Anleger sind.

Eine weitere Meldung wurde am Mittwoch Abend über die New York Times verbreitet: China prüfe seine Investments in Europa, hieß es da. Wenn China keine EU-Staatsanleihen mehr kauft, dann ist der Euro auch nichts mehr wert, war die schnelle Schlussfolgerung von Anlegern, und ehe Sie sich versahen, war der Euro von 1,235 auf 1,215 USD/EUR gerutscht.

Schon in der gleichen Nacht kam das Dementi aus China. Solche Überlegungen gebe es nicht. Und es ist auch sofort offensichtlich, dass sich China mit einer solchen Meldung ins eigene Fleisch schneiden würde. Nicht nur, weil die Auslandsreserven abgewertet würden, sondern vielmehr auch, weil es damit rechnen kann, dass die EU im Umkehrschluss die Einfuhrzölle für die Billigwaren aus China erhöhen würde. Wenn China unser Geld nicht mehr will, dann wollen wir deren Produkte auch nicht.

Böswillig könnte ich nun darauf hinweisen, dass dieses Gerücht, so kurz es denn auch nur gewirkt hat, immerhin den Dow Jones nochmals unter 10.000 Punkte drückte und somit den short positionierten Hedgefonds kurz vor Monatsende nochmals die Gelegenheit gab, Gewinne zu sichern. Doch solche Behauptungen sind nur wieder Nahrung für meine oben aufgezeigte Theorie, dass wir keine Liquidität im Markt haben und dass es viel zu leicht ist, den Markt zu manipulieren. Der Markt funktioniert nicht.

Fundamentalisten werden mir entgegen halten, dass solche Gerüchte keine Chance hätten, wenn die Finanzen der EU-Staaten solide wären. Und so solle ich nicht auf den Fehlern des Marktes herumreiten, sondern lieber die Fehler der EU-Staaten an den Pranger stellen.

Doch ich denke, ich habe ausreichend über die zügellose Haushaltspolitik Griechenlands und anderer EU-Länder gewettert. Ich kann auch gerne in der Vergangenheit herumwühlen und aufzeigen, dass nur durch unseren ehemaligen Kanzler Schröder die Disziplin in der EU verloren gegangen ist. Er war es, der 2003 die Verletzung der Maastricht-Kriterien durch Deutschland in der Financial Times mit den Worten kommentierte, Deutschland lasse sich seine Finanzpolitik nicht von Brüssel vorschreiben.

Ich könnte auch wieder auf der politisch motivierten Zusage unserer Kanzlerin Merkel herumreiten, Griechenland nicht im Stich zu lassen.

Die Liste der Fehler ist lang. Ich komme zu dem Schluss, dass wir zu weit gegangen sind und die Schuldenkrise allein durch Sparen nicht mehr in den Griff bekommen werden. Doch wie kommen wir nun am geschmeidigsten aus dem Schlamassel wieder heraus?

Nun, es muss nicht nur gespart werden, es muss parallel auch weltweit neue Finanzmarktregeln geben. Und da dies noch nicht in Sicht ist, erwarte ich nicht, dass die diese Woche begonnene Rallye uns durch den Sommer tragen wird. Näheres zu meinen Erwartungen gibt es wie immer im nächsten Kapitel.

Doch zunächst einmal ein Blick auf die Wochenentwicklung der wichtigsten Indizes:

Wochenrückblick

INDIZES	27.5.10	
Dow Jones	10.259	1,9%
DAX	5.937	1,2%
Nikkei	9.762	-0,2%
Euro/US-Dollar	1,236	-1,4%
Euro/Yen	112,55	-0,3%
10-Jahres-US-Anleihe	3,34%	0,1
Umlaufrendite Dt	2,21%	-0,1
Feinunze Gold USD	\$1.212,57	2,5%
Fass Crude Öl USD	\$74,78	7,0%
Baltic Dry Shipping I	4.209	10,7%

Der Baltic Dry Index ist erneut angestiegen. Seit Wochen schon steigt dieser Index. Es handelt sich bei diesem Index in dieser Übersicht um den einzigen Wert, der nicht durch „Derivate“ bestimmt wird, sondern einzig und allein die tatsächliche Nachfrage nach Verladekapazitäten auf Schiffen widerspiegelt.

Die Rohstoffmärkte haben sich kräftig erholt. Der Euro befindet sich weiterhin knapp unter 1,25 USD/EUR, es kommt mir vor wie eine Verschnaufpause vor dem nächsten Abwärtsrutsch. Der Dow Jones liegt nur durch den unnatürlichen Aufwärtsschub von gestern Abend vor dem DAX, denn „eigentlich“ zeigt der DAX seit Wochen eine relative Stärke gegenüber dem Dow Jones, was auf die Exportstärke Deutschlands vor dem Hintergrund des schwachen Euros zurückzuführen ist.

Mal sehen, wie sich das Sentiment entwickelt hat:

Sentimentdaten

Analysten

Empfehlungen (Anzahl Empfehlungen):

Kaufen / Verkaufen

07.05.- 14.05. (200): 46% / 15%

14.05.- 21.05. (---): Daten nicht verfügbar

21.05.- 28.05. (170): 46% / 20%

Kaufempfehlungen der Analysten

Hochtief, SAP, Cewe Color

Verkaufempfehlungen der Analysten

Porsche, Havas S.A.

Privatanleger

19. KW 2010: 61% Bullen (77 Stimmen)

20. KW 2010: 52% Bullen (97 Stimmen)

21. KW 2010: 69% Bullen (81 Stimmen)

Durchschnittlich erwarteter DAX-Endstand für heute: 5.829 Punkte

Kaufempfehlungen der Privatanleger

Aixtron, France Telecom

Verkaufempfehlungen der Privatanleger

Q-Cells, Bertrandt

Die Sentiment-Daten wurden in Zusammenarbeit mit Sharewise erstellt:

<http://www.sharewise.com?heibel>

Es verwundert kaum, dass Privatanleger vor dem Hintergrund der Rallye der vergangenen Tage wesentlich bullischer geworden sind. Für die Profis hat sich in den vergangenen zwei Wochen aus Unternehmenssicht kaum etwas verändert. Diese Zahlen bestätigen mein Bild davon, dass Unternehmen nach wie vor hervorragend dastehen, doch die Schuldenkrise ist aus Sicht der Privatanleger nun augenscheinlich überstanden.

Nun, ein Sentiment, das ich so nicht teile. Ich erwarte bis Jahresende einen Euro Wechselkurs von 1,15 USD/EUR und wengleich Deutschland eine Reihe von Schritten in die richtige Richtung unternommen hat, kann ich

eine endgültige Lösung der Schuldenprobleme noch nicht erkennen.

Im nächsten Kapitel werde ich Ihnen MTU vorstellen. Mit Triebwerken für die Flugindustrie erwirtschaftet das Unternehmen 80% des Umsatzes in US-Dollar und könnte damit überproportional vom schwachen Euro profitieren. Ob die anderen Zahlen des Unternehmens diese Einschätzung unterstützen, werde ich im nächsten Kapitel aufzeigen.

03. Ausblick: MTU mit großem US-Dollar Auftragsbestand

Der Ausblick bleibt den zahlenden Abonnenten des Heibel-Ticker PLUS vorbehalten. Bitte haben Sie Verständnis dafür, aber ohne eine kleine Einnahmequelle kann ich diesen Dienst nicht aufrecht erhalten.

*****WERBUNG*****

Hier im Heibel-Ticker Standard erhalten Sie überwiegend vergangenheitsbezogene Erklärungen von mir. Detaillierte Analysen und Einschätzungen über die künftige Börsenentwicklung gibt es nur im kostenpflichtigen Heibel-Ticker PLUS. Das Angebot für die zahlenden Abonnenten des Heibel-Ticker PLUS baue ich kontinuierlich weiter aus und komme dabei insbesondere den Wünschen meiner Kunden nach. Inzwischen bietet das Heibel-Ticker PLUS Abonnement folgende Zusätze:

INTERNET: Kundenbereich

- täglich aktuelle Einschätzungen zu den Meldungen, die unsere offenen Positionen betreffen

- einen Chart für jede offene Position, um die Kursituation schneller zu erfassen

- die Möglichkeit, nur die 10 neuesten Kommentare zu den offenen Positionen anzeigen lassen.

- Sie können sich aus den empfohlenen Werten Ihr eigenes Musterportfolio zusammenstellen, um gezielter und schneller die für Sie relevanten Neuigkeiten zu sehen.

Weiterhin erhalten meine Kunden eine übersichtliche Tabelle über alle offenen Positionen mit der jeweiligen Wochenperformance sowie Performance seit Empfehlung und mit einer Übersicht über die anstehenden Aktivitäten wie Stopp Loss nachziehen oder verkaufen bzw. kaufen.

Kurz nach dem Versand des Heibel-Ticker PLUS wird Online eine PDF-Version zur Verfügung gestellt, die zusätzlich Charts von den besprochenen Aktien und Indizes sowie Rohstoffen enthält. Darüber hinaus wird die Liste der offenen Positionen tabellarisch wesentlich übersichtlicher dargestellt als in der „nur-Text“-Version möglich.

Den Reaktionen meiner Kunden entnehme ich, dass der Heibel-Ticker PLUS die Bedürfnisse von Anlegern gezielt und verständlich sowie fundiert und erfolgreich befriedigt. Schauen Sie sich das neue Angebot einmal mit einem Schnupperangebot (6 Wochen zu 16 Euro) an. Es würde mich freuen, wenn ich Sie als neuen Abonnenten gewinnen kann.

Für eine Jahresgebühr von 120 Euro erhalten Sie ein Jahresabonnement sowie einen Vorzugspreis für sämtliche Sonderanalysen, die in unregelmäßigen Abständen veröffentlicht werden. Viele Sonderanalysen stelle ich den Heibel-Ticker PLUS Kunden sogar kostenfrei zur Verfügung.

Falls Ihnen ein Jahr zu lang erscheint, dann können Sie den Heibel-Ticker PLUS auch zunächst für ein halbes- oder viertel Jahr bestellen. Oder bestellen Sie einfach das Schnupperabo.

Geben Sie bitte den folgenden Link in Ihren Browser ein und bestellen Sie unter

<http://www.heibel-ticker.de/bestellung.php>

Bei Fragen senden Sie direkt eine eMail an den Autor unter

Leserfragen/at/heibel-ticker/.de
(Schrägstriche weglassen, at durch den Klammeraffen ersetzen)

***** ENDE WERBUNG *****

04. Wunschanalyse: Siemens AG

Breites Spektrum an Produkten,
Produktion & Eignern

Siemens ist eines der größten Unternehmen in Deutschland. Mit einem Marktwert von 65 Mrd. Euro und einem Streubesitz von 83% befinden sich die Siemens Aktien in fast jedem Depot deutscher Anleger. So breit wie die Aktionärsstruktur, so breit ist auch die Produktpalette. Von Kühlschränken über Eisenbahnsysteme bis hin zu Stromkraftwerken bietet Siemens alles, was mit Strom betrieben werden kann. Nicht zu vergessen der Gesundheitsbereich, in dem spezielle Produkte für die Gesundheitsbranche entwickelt werden.

Siemens unterteilt seine Geschäftsaktivitäten in drei Sparten: Industrie (ca. 40% Umsatz), Energie (ca. 40% Umsatz) und Gesundheit (ca. 20% Umsatz).

Wem das noch nicht genug Diversifizierung ist, der kann sich noch die Absatzmärkte von Siemens anschauen. In Europa, in Afrika und dem Nahen Osten, in den GUS-Staaten sowie in den USA und Australien ist Siemens stark vertreten. Die Schwellenländer China, Indien und Brasilien könnten in den kommenden Jahren stärker anwachsen, denn dort ist Siemens noch nicht so stark.

Soweit ein kleiner Überblick über eines der größten Unternehmen in Deutschland. Bitte entschuldigen Sie die grob vereinfachte Darstellung, aber eine detaillierte Beschreibung würde hier den Rahmen sprengen. Wichtig für unsere Fragestellung nach dem Effekt des schwachen Euros nicht die Betrachtung der wesentlichen Geschäftsaktivitäten.

Je länger die Vertragslaufzeiten,
desto größer der Währungseffekt

Wir sind auf der Suche nach einem deutschen Unternehmen mit einem großen Absatzmarkt im außereuropäischen Ausland sowie mit langen Vertragslaufzeiten. Siemens erfüllt diese Bedingungen. Wenngleich der Heimatmarkt noch immer der stärkste Markt für Siemens ist, so ist doch der Anteil mit über 60% außerhalb Europas groß genug, um einen maßgeblichen Effekt auf das Ergebnis zu haben.

Zum Verständnis: Der Euro/US\$ ist in den vergangenen Monaten von 1,50 auf 1,25 gefallen, oder besser gesagt um 22% eingebrochen. Wenn, vereinfacht gesagt, Siemens im vergangenen Jahr eine Lokomotive zu festem Preis in US-Dollar verkauft hat, die Produktion allerdings jetzt erst anläuft und die Lieferung erst in ein paar Monaten erfolgt, dann wird Siemens nach der Lieferung dennoch den ursprünglich vertraglich vereinbarten Verkaufspreis in US-Dollar erhalten - auch wenn dies dann in Euro umgerechnet um ca. 20% mehr sein wird, als Siemens ursprünglich erwartet hat.

Das sind Währungsgewinne, die einigen deutschen Unternehmen in den kommenden Quartalen zu "überraschend" hohen Gewinnen verhelfen werden. Ich habe also versucht, aus Bilanzen und Veröffentlichungen herauszufiltern, wie groß ein solcher Effekt für Siemens sein könnte. Wie groß ist der Anteil von langlaufenden Verträgen mit festen Preisen in anderen Währungen als dem Euro?

Doch so einfach ist dies auch noch nicht. Wir müssen hier noch einen weiteren Bereich betrachten, in dem sich Siemens hervorragend diversifiziert hat: die Produktion. So wie Siemens weltweit verkauft, so produziert Siemens mit Standorten in aller Welt. Häufig werden lokale Märkte mit lokalen Produkten beliefert. Dies bedeutet für unsere Überlegung: Der vermeintliche Währungsgewinn würde nur dann erfolgen, wenn die verkauften Produkte im Inland zu günstigen Preisen produziert werden konnten. Wenn der Stahl für die Lokomotive, die in Shanghai fahren soll, auch in China gekauft wird, dann wird der positive Währungseffekt auf der Produktionsseite wieder verspielt. Unterm Strich bleibt kein Währungseffekt übrig.

Siemens produziert global, in Deutschland wird überwiegend geforscht. So ist ein möglicher positiver Währungseffekt in Folge des schwachen Euros sehr gering. Was in Zeiten eines steigenden Euros negative Effekte aushebelt, führt in Zeiten eines fallenden Euros dazu, dass Sondergewinne nicht erzielt werden.

Als deutsches Unternehmen findet dennoch ein größerer Teil der Produktion in Deutschland statt. So wäre also mit einem kleinen Währungseffekt zu rechnen, wenn nicht das Unternehmen bereits alles getan hätte, um selbst dies zu verhindern. In den Unternehmensveröffentlichungen finden sich Kommentare, dass die Währungsrisiken vollständig abgesichert sind. Das heißt auf Deutsch: Egal wie der Euro steht, in den nächsten Quartalen wird das erwartete Ergebnis von Siemens unabhängig von den Wechselkursschwankungen ausfallen.

Restrukturierung & Kosteneinsparungen

Unsere ursprüngliche Idee, dass Siemens ein überraschend positives Ergebnis aufgrund von Währungsgewinnen ausweisen könnte, ist somit hinfällig. Schauen wir uns Siemens einmal ohne diese Idee an: Wie steht Siemens im Wettbewerb?

Nun, Ihnen werden sicherlich noch die Korruptionsskandale in Erinnerung sein. ABB hatte Siemens beschuldigt, bei der Auftragsvergabe mit Bestechungsgeldern zu arbeiten und in Folge dieser Vorwürfe wurde das Management kräftig durchgeschüttelt.

Als Peter Löscher schließlich den Vorstandsvorsitz übernahm, waren die Führungsebenen bei Siemens "sturmgreif" geschossen. Löscher konnte glaubhaft zeigen, dass Korruption bei Siemens nun der Vergangenheit angehört. Darüber hinaus führte er schon sehr früh ein Kosteneinsparprogramm ein, indem bereits 2008 eine Reihe von Stellen abgebaut wurden. Die Früchte seiner frühzeitigen Sparanstrengungen erntete Löscher in den Krisenjahren 2008 und 2009, als Siemens weiterhin profitabel wirtschaftete und sogar an der Dividende festhalten konnte.

Bewertungsniveau in Ordnung

So notiert die Aktie derzeit auf einem KGV 2010e von 13,5. Nach einem Umsatzeinbruch im laufenden Jahr, der den Umstrukturierungen und noch den Folgen der Finanzkrise geschuldet ist, dürfte der Umsatz im kommenden Jahr wieder um 5% anziehen. Die Gewinnentwicklung verläuft relativ konstant. Für ein reifes Unternehmen ohne besondere Wachstumsaussichten finde ich ein KGV von 13,5 schon recht hoch.



Auch die Bruttorendite von 5,2% ist nicht besonders hoch, so dass auch von dieser Seite her die hohe Bewertung kaum gerechtfertigt werden kann. Die Dividendenrendite von 2,4% ist in Ordnung, es gibt aber bessere Dividentitel. Positiv hingegen ist die rückläufige und ohnehin schon niedrige Verschuldung.

Alles in allem löst das Bewertungsniveau bei mir keinen Sturm der Begeisterung aus. Vielmehr wird hier ein sehr stabiles Unternehmen mit großartiger Diversifikation auf allen Ebenen mit einem durchschnittlichen Bewertungsniveau belegt.

Von 110 Euro Ende 2007 auf 37 Euro im März 2009 ist die Aktie im Rahmen der Finanzkrise gefallen. Inzwischen erfolgte eine Erholung bis auf 78 Euro, bevor die jüngsten Verwerfungen erneut zu einer kleinen Konsolidierung auf nunmehr 71 Euro führten. Seit März bereits pendelt die Aktie zwischen 68 und 78 Euro. Ich

halte das Niveau, wie im vorigen Kapitel gezeigt, für angemessen.

Dem Chartverlauf ist zu entnehmen, dass die Siemens Aktie mit der Entwicklung der Weltkonjunktur läuft. Derzeit stellen die EU-Staatsverschuldungen, die restriktive Geldpolitik in China, das Kriegsgerassel Nord Koreas sowie die weltweite Diskussion um neue Finanzmarktregeln eine Fortsetzung des weltweiten Konjunkturaufschwungs in Frage. Je länger diese Themen ungelöst schwelen, desto fraglicher wird eine Fortsetzung des weltweiten Konjunkturaufschwungs.

Auf der anderen Seite sind die Turbulenzen derzeit schon sehr groß und jegliche Lösungsansätze dürften an der Börse als Schritt in die richtige Richtung gewertet werden. China, der maßgebliche Treiber des weltweiten Aufschwungs, hat in der Finanzkrise großes Geschick bewiesen und so traue ich dem Land durchaus zu, den eigenen Immobilienmarkt im Zaum zu halten, ohne das Wirtschaftswachstum des Landes unter 6% zu drücken.

In der EU hat Deutschland nun eine Führungsrolle übernommen und ich erwarte, dass die anderen Länder mit einiger zeitlicher Verzögerung klein beigegeben werden. Leider heißt die Richtung „Sparen zu Lasten des Wirtschaftswachstums“ und nur ein Verlust der Eigenständigkeit der EZB würde dank einer lockeren Geldpolitik weiteres Konjunkturwachstum ermöglichen.

Das Säbelrasseln in Nordkorea halte ich für eine Provokation, die jedoch nicht in einen Krieg münden wird.

Fazit: Kaum Katalysatoren vorhanden

Siemens hat in vielen Portfolios deutscher Anleger seinen festen Platz, weil mit dieser Aktie die Entwicklung der Weltkonjunktur abgebildet werden kann. In meinen Augen ist die Aktie weder unterbewertet noch überbewertet. Wer die Aktie langfristig hat, der kann sie in meinen Augen gerne langfristig behalten. Ich sehe aber kurz- und mittelfristig keinen besonderen Grund, diese Aktie ins eigene Portfolio zu nehmen.

Es gibt bessere Dividentitel (Deutsche Post), bessere Wachstumstitel (Apple) und bessere spekulative Titel (Teleplan). Selbst für sicherheitsbewusste Anleger gibt es bessere defensive Titel (Teva). Wer sich nicht entscheiden kann, was ihm wichtig ist, der kann gerne Siemens nehmen. Da hat er dann von allem etwas.

05. Leserfrage: Fremdwährungskredite, Schuldenerlass, Goldblase

Ihre Fragen schicken Sie bitte an leserfragen/at/heibel-ticker/./de. Ich werde künftig nur noch eine Leserfrage veröffentlichen. Den Rest beantworte ich direkt. Bitte fragen Sie mich nur zu Unternehmen mit einem Marktwert von mindestens 100 Mio. Euro bzw. USD.

=====

FRAGE 1:

Sehr geehrter Herr Heibel,

gerade habe ich in der "The Epoch Times "-Deutschland, ein interessantes Interview mit "Mr. DAX", Dirk Müller, gelesen. Darin vertritt er eine pessimistische Haltung gegenüber dem

Markt der nahen Zukunft und empfiehlt sein Aktienpaket durch einen Optionsschein abzusichern.

Es interessiert mich, was Sie davon halten und welche Art OS wohl dafür infrage käme.

Mit freundlichem Gruß, Ihr sehr zufriedener Heibel-Ticker-Plus-Leser, Wolfgang aus Hamburg

ANTWORT 1:

Davon halte ich gar nichts. Es klingt zwar high sophisticated und die Profis nutzen das Instrument der Absicherung durch Optionsscheine, doch für den Privatanleger lohnt sich dieser Weg nicht. Wenn auch immer wieder im Einzelfall hohe Gewinne eingefahren werden können, so spielt doch die Zeit stets gegen den Privatanleger, und es kommt mir vor wie beim Roulette. Immer wieder locken die hohen Gewinne, doch unterm Strich gewinnt nur die Bank.

Wenn Sie sich absichern wollen, dann diversifizieren Sie Ihr Portfolio und verkaufen oder verkleinern Sie spekulative Positionen vor einem vermuteten Ausverkauf. In die fallenden Kurse hinein würde ich dann sukzessive wieder nachkaufen. So machen wir es seit Jahren im Heibel-Ticker PLUS und haben damit gute Erfolge.

Übrigens: Mr. DAX, Dirk Müller, geht von einer Umschuldung der westlichen Staatsschulden innerhalb der nächsten zwei Jahre aus. Ich denke, dass sein Zeithorizont etwas kurz gefasst ist.

FRAGE 2:

Hallo Herr Heibel,

in Ihrem letzten Ticker haben Sie geschrieben, dass Sie viele besorgte Leserfragen betreffend Fremdwährungskredite erhalten. Sehen Sie hier vielleicht das Potential für eine europäische Immobilienblase?

Sie haben auch geschrieben, dass ein Schuldenerlass eine zwingende Komponente in einem Sanierungskonzept ist und Griechenland die Kredite aus dem Hilfspaket ansonsten nicht

wird zurückbezahlen können. Nach meiner Einschätzung wechseln die griechischen Staatsanleihen und das damit verbundene Verlustrisiko gerade die Hände - von denen die jahrelang hohe Risikoprämien (Zinsen) kassiert haben zu den EWR-Staaten und der EZB und damit zur Allgemeinheit. Nach jahrelanger Propaganda gegen den Vollkasko-Sozialstaat erleben wir gerade die Errichtung einer Vollkasko-EU für Investoren. Ein Freibrief auf der Jagd nach dem höchsten Profit in die riskantesten Staats- oder Bankanleihen zu investieren. Die Risikoprämie kommt den privaten Investoren zugute, das tatsächliche Risiko trägt aber die Allgemeinheit. Daher bin ich überzeugt, dass es noch einen Schuldenerlass für Griechenland geben wird, wenn sich die Volksseele beruhigt hat und die gesetzlichen Rahmenbedingungen dafür geschaffen wurden.

Die aktuelle Angst vor einem Zerfall des Euro habe ich schon seit langem erwartet. Meiner Meinung nach waren die Länder zu unterschiedlich und die Regeln erlauben zu viele Beschönigungen. Schulden wurden einfach in Unternehmen ausgelagert, für die der Staat aber dennoch haftet. Oder können Sie sich vorstellen, dass die Republik Österreich die ASFINAG pleite gehen lässt und alle Autobahnen versteigert? Was mich nun aber etwas überrascht, ist, dass diese Angst vor einer Inflation des Euro so stark den Goldpreis treibt, während Aktien und auch Immobilienaktien zurückbleiben. Sind es hier wirklich die kleinen Anleger, die den Kurs treiben oder springen auch big player und womöglich sogar Zentralbanken auf diesen Zug auf? Immerhin wäre es eine Beruhigungsspiel der EZB, wenn sie ihre Goldreserven aufstockt. Was halten Sie davon? Sehen Sie bei Gold die Gefahr einer Blasenbildung?

Beste Grüße, Thomas aus Wien

ANTWORT 2:

Eine europäische Immobilienblase erwarte ich nicht. In Spanien gibt es eine, die durch die Einführung des Euros erzeugt wurde: Viele Schwarzgelder wurden für den Barkauf von spanischen Immobilien verwendet. Die Blase hat sich lange gehalten und droht erst jetzt zu zerplatzen.

In Deutschland ist derzeit eine sehr große Nachfrage nach Immobilien zu verzeichnen. In meinem Stadtteil, der immer wieder als einer der beliebtesten Wohnorte Deutschlands in Zeitschriften aufgezeigt wird, erhalte ich regelmäßig Flyer von Immobilienmaklern, die nach zu verkaufenden Wohnungen Ausschau halten. Die Nachfrage übersteigt das Angebot derzeit stark und die Preise steigen wie lange nicht mehr. Doch bis zu einer Blase im Ausmaß der US- oder spanischen Immobilienblase ist es noch ein weiter Weg.

Wenn die EZB in dieser Situation ihre Goldreserven aufzustocken begänne, wäre das ein Alarmsignal für die Weltfinanzmärkte und der Euro würde umgehend seine Talfahrt beschleunigen. Darüber hinaus ist die EZB auch nicht unbedingt die richtige Stelle für die Goldreserven, bei der Bundesbank finde ich das Gold wesentlich besser aufgehoben und die hat (mit Ausnahme der USA) mehr Gold als alle anderen Staaten. Wie gesagt: Egal, wie die Schuldenkrise ausgeht, wir Deutschen werden recht gut dabei fahren. Und Sie in Österreich? Auch Österreich hat reichlich Goldreserven aufgebaut. Wenn Sie sich die Goldreserven im Verhältnis zu den Devisenreserven anschauen, dann stehen neben den USA eine ganze Reihe von EU-Ländern ganz oben: Portugal, Griechenland!, Deutschland, Frankreich, Slowakei, Österreich, Niederlande, Spanien.

FRAGE 3:

Guten Tag Herr Heibel,

ich bin in der Landwirtschaft tätig, genauer gesagt ich bewirtschafte ein Weingut in Südtirol. Ich habe gerade größere Investitionen begonnen und es würde mich Ihre Meinung interessieren in dieser Zeit größere Schulden zu machen. Wäre es sinnvoller ein Darlehen mit fixer Verzinsung zu wählen oder ein Euribor gebundenes?

Danke für eine Hilfestellung und schöne Grüße aus Südtirol, Christian

ANTWORT 3:

In meinen Augen ist es stets sinnvoll, eine fixe Verzinsung zu vereinbaren, da Sie dann Pla-

nungssicherheit haben. Wir können nicht vorhersehen, wie sich die Wirtschaft entwickeln wird, denn es liegt derzeit in der Hand der Politik, sich für Inflation oder Deflation zu entscheiden und die Politik wiederum ist von den Stimmungsschwankungen des Volkes abhängig. Da möchte ich keine Prognose wagen.

Soviel kann ich sagen: Derzeit scheinen die EU-Länder ehrlich bemüht, die Schuldenkrise durch Sparanstrengungen in den Griff zu bekommen. Das bedeutet ein geringeres Wirtschaftswachstum, die EZB wird den Zins weiter senken müssen und wenn alles gut geht, wird die Wirtschaftsleitung der EU ausreichen, die Schulden ausreichend zu reduzieren. In diesem Szenario sollten Sie eine variable Verzinsung wählen, weil die Zinsen in diesem Szenario trotz ihres historischen Tiefs noch weiter fallen könnten.

Auf der anderen Seite könnte dieses Szenario früher oder später dazu führen, dass wir eine Rezession, vielleicht sogar Deflation bekommen. Das Volk würde dann nach einer Liquiditätsflutung rufen, was zu einer Inflation führen kann. Hält die Politik dieser Forderung stand? Ich wage es zu bezweifeln. In diesem Fall würden Sie mit fixen Zinsen besser fahren, denn die Inflation würde Ihnen eine Rückzahlung zu niedrigem Zins vereinfachen.

Unterm Strich halte ich persönlich eine Absicherung gegen Inflation für sinnvoller als eine Absicherung gegen Deflation. Für meinen Geschmack wären daher fixe Zinsen vorzuziehen. Aber Sie sollten sich nicht von meiner Meinung leiten lassen, sondern Ihre eigenen Erwartungen umsetzen.

FRAGE 4:

Sehr geehrter Herr Heibel,

Mein Name ist Alexander, ich wohne in Lands hut und arbeite in München. Seit knapp 2 Jahren erlaube ich mir den "Thrill" an der Börse zu handeln. Nachdem ich "große" Dinge vollbracht habe, wie 5000 Stk. Pro7Sat1 nach Einkauf bei 1,03 € (ich arbeite dort) zu 1,27 € wieder zu verkaufen oder etwa bei Infineon zu 0,44 € die Tan-Nummer doch besser NICHT einzugeben (Insolvenz-Gefahr), ist es mir dennoch gelungen, mit meinen relativ bescheidenen Ersparnissen ca. 10.000 € zu verdienen im letzten Jahr :)

Der Grund meines Schreibens ist der: Einer meiner geschätzten Kollegen ist einer Ihrer Kunden. Er schwärmt schon seit geraumer Zeit von Ihren "Heibel-Tickern" und seitdem lese ich oft Ihre Betrachtungen und Analysen bei Sharewise, wo ich auch Mitglied bin. Ich schätze Ihren Schreibstil und Ihr gutes Auge für die Lage der Dinge sehr. Zudem wirken Ihre Betrachtungen immer vergleichsweise beruhigend in dem sonst zumeist wilden "Börsengekreische", in dem man als Laie oft das Gefühl hat, die Welt würde gleich untergehen. Das gefällt mir sehr!

Vor kurzem sagte mir der Kollege: "Du hast doch so viele europäische Banken im Depot; der Heibel sagt, da wird's demnächst rundgehen". Das war vor einigen Wochen. Da sah noch alles grün aus und ich dachte großmütig: "Aaach.. Banken.. das ist nur Drama, die MÜSSEN doch wachsen".

Nun... mittlerweile habe ich alle Banken mit gepflegtem Minus verkauft (Alpha Bank, Piraeus, Ntl. Bank of Greece, Teile von Barclays (die guten, um das Minus zu schmälern) und die Allied Irish Banks). Diese sinnfreien Trades haben mich ca. 2000 € gekostet, aber die aktuelle Stimmungslage der Börsenpsyche hatte mich sozusagen überzeugt.

Behalten habe ich mir nur die RBS (zu 0,26 €) und nun kommt's endlich: die Bank of Ireland.

Die werden schon wieder, dachte ich mir bei 1,34 € nachdem das Plus von ca. 1.800 € gehörig abgeschmolzen war (ja, mein größtes Leid als Anfänger: den Ausstieg finden! Gibt's da nicht eine Software mit schicken Algorithmen? Für's Einkufen könnte mich wirklich Ackermann buchen, aber beim Thema Ausstieg wird's zumeist nur peinlich :)) Entweder ewig zu früh oder ewig zu spät.)

Nun jedenfalls "erlaubt" sich die BOI (853701) doch glatt, im Rahmen einer Kapitalerhöhung ihre Aktienmenge um den Faktor 5 zu verwässern, was einen Kursrutsch von mittlerweile über 50%!! zur Folge hatte. Die "technische Gegenreaktion" scheint bis heute im Urlaub zu sein. Natürlich wollte ich Profi sein und habe nochmals tüchtig nachgekauft. Bin jetzt mit 10.000 €, meinem größten Investment ever, mit einem Durchschnitt von 0,99 € in dieser scheinbar recht bedenklichen Aktie. Und die Aktie fällt weiter, heute über 6%... Oh weia.. ich bin leider kein Finanzexperte und habe lei-

der auch kein BWL studiert (hätt` ich nur auf Papa gehört :)))

Dennoch habe ich mich in folgenden "Milchmädchen-Rechnungen" versucht:

Vor 2 Jahren lag das Maximum des Preises für die BOI bei ca. 18 € (eine Zeit, in der Irland hinsichtlich Wirtschaftswachstum unter den Top Five weltweit war!). Geteilt durch nun den 5fachen Aktienbestand könnte die Aktie theoretisch noch ca. 3,50 € auf's Parkett legen... aber: Das BIP von Irland sinkt seit Beginn der Krise stetig (und zwar massiv), der Euro gleitet scheinbar langsam in die Hölle und Europa wird an den Börsen im Augenblick als neues "Dritte-Welt-Land" gehandelt. Irland gleitet zusammen mit den "United States of Europe" immer stärker in die Rezession, die heimische Industrie dort will sich (angeblich) lieber im günstigen Osten ansiedeln, die Polen (Baugewerbe) wollen alle heim und der IT-Boom ist auch nicht mehr, was er mal war.

Die ca. 4 Milliarden neuen Aktien werden zu einem Spottpreis von 0,55 € ausgegeben (basierend auf dem letzten Kursstand von 1,34 €, allerdings auch für Privatanleger... och, wie lieb). Altanleger klettern im Augenblick natürlich reihenweise auf die Bäume.

Ist es nun nicht so, dass solche Kapitalerhöhungen mehr oder minder IMMER relativ böse enden (vielleicht kommt sogar noch eine laut J.P.Morgan)? Oder läuft die Kapitalerhöhung bei einer Bank (scheinbar ist diese Bank für die Iren sehr wichtig, eine Art Raiffeisen von Irland) nicht ganz so "infernalisches" ab, wie z.B. bei ehemals Premiere (Sky)?

Ist es nicht so, dass sich der Preis der Aktie automatisch immer weiter dem Ausgabekurs der neu emittierten Aktien annähern wird?

Würde es vielleicht doch Sinn machen, von den investierten 10.000 € besser nochmal mittlerweile 2.600 € Verlust zu realisieren und den Rest in eine sinnvolle Anlage (z.B. eine, die Sie empfehlen...räusper...) zu stecken?

Falls Sie eine Chance sehen, mein Geld im Rahmen dieses Jahres noch verlustfrei aus der BOI zurückzubekommen (das grüne Plus wurde schon Vision), um es anschließend in ein sinnvolles, z.B. in Ihren Analysen empfohlenes Invest zu packen, wäre ich überglücklich, wenn Sie mir ein kurzes Statement dahingehend zukommen lassen würden. (Ich bin mir selbstverständlich im Klaren über diese Sache mit der

"Meinung" und "Dies ist keine Handlungsaufforderung" usw. :)))

Und wenn ich schon dabei bin, Ihnen so unverschämt lange Fragen zu senden: Wie teuer wäre es, von Ihnen einen guten Investment-Tipp zu erhalten?

Wissen Sie, Herr Heibel, vor etwa 3 Monaten war über fast 2 Jahre hinweg aus meinem relativ mühsam Ersparten von 23.000 € eine virtuelle Summe von 53.000 € geworden. Diese ist nun wieder zurückgeschrumpft auf ca. 27.500 €.

Ich möchte einfach keine weiteren Haare mehr verlieren :))

Über eine Antwort von Ihnen würde ich mich sehr freuen und wäre auch jederzeit bereit, eine angemessene Summe dafür zu bezahlen, wenn Sie sich als Profi dieses Gruselthemas "Bank of Ireland" annehmen könnten (falls das so möglich ist).

Vielen Dank und viele Grüße, Alexander aus Landshut

ANTWORT 4:

Sie schreiben sehr unterhaltsam und ich habe Ihren Text gerne gelesen aber dennoch: Künftig bitte kürzer, denn ich habe, wenn ich alle kostenfreien Leser mit bediene, über 15.000 Leser zu betreuen.

Eine Kapitalerhöhung kann auch gut sein. Die US-Banken haben in den vergangenen Monaten eine ganze Reihe von Kapitalerhöhungen durchgeführt und dadurch ihre Kapitalbasis immer weiter verbessert. US-Finanzminister Geithner hat sie dazu gezwungen. Er ist heute in Berlin und wird auch den Europäern ein solches Vorgehen empfehlen.

Als Faustregel bei den US-Banken galt: Hält der Print-Preis, also der Emissionspreis der Kapitalerhöhung (0,55 EUR), so ist die Platzierung der neuen Aktien bullisch zu werten. Solange die BOI also nicht unter 0,55 Euro sackt, sind die Zeichner der neuen Aktien zufrieden und können zu langfristigen Investoren werden. Die Bilanz der BOI ist durch das frische Kapital besser als zuvor. Wenn die Alternative ein überschuldetes Bankinstitut ist, dann ist eine Kapitalerhöhung, die ihren Print-Preis hält, etwas Positives.

Für die Zukunft wird es ggfls. an der irischen Regierung liegen, ob die BOI überleben kann. Sollte eine weitere Kapitalspritze erforderlich sein, so müsste das Land Irland das notwendige Kapital zuschießen. Irland könnte sich so dann über die Ausgabe von Staatsanleihen refinanzieren, die dann von der EZB aufgekauft würden.

Sollte die EU also unbeschadet aus der Schuldenkrise hervorgehen, so wird meines Erachtens auch die BOI überleben und sodann deutlich höhere Kurse erzielen. Sollte die EU hingegen zerstritten auseinander fallen, so ist auch eine BOI nicht zu retten.

Die Deutsche Bank ist in meinen Augen eine bessere Spekulation, als auch zwei US-Banken, die ich im Heibel-Ticker PLUS vorstelle. Wenn Sie eine entsprechende Empfehlung von mir "Kaufen" wollen, dann reicht schon der Bezug eines Schnupperabos für 16 Euro. Sie haben damit für 6 Wochen vollen Zugriff auf alle Analysen und Empfehlungen von mir. Individuelle Empfehlungen darf ich nicht geben. Sie machen mir den Eindruck, als seien Sie recht fit in Fragen Ihrer persönlichen Geldanlage. Ohne mich selber loben zu wollen (was ich hiermit tue ;-), glaube ich, dass Ihnen mein Heibel-Ticker PLUS ebenfalls gut gefallen könnte, da ich mir einbilde, überwiegend intelligente Kunden zu haben. Zumindest schließe ich das aus den Leserfragen, die mich erreichen. Das Jahresabo kostet 120 Euro, es ist übrigens auch das günstigste Börsenbriefabo, das Sie in Deutschland finden werden.

Wie Sie Ihr Vermögen schützen können? Durch Diversifikation (Risikostreuung). Alle zwei Wochen untersuche ich ein Kundenportfolio als Depotcheck in Sachen Risikostreuung. Sie können sich nicht vor Verlusten schützen, Sie können sich nur dagegen schützen, dass ein bestimmtes negatives Ereignis Ihr gesamtes Vermögen trifft.

FRAGE 5:

Sehr geehrter Herr Heibel,

Was halten Sie davon, wenn ich meine Barmittel in Schweizer Franken auf einem Konto in der Schweiz anlege und auch einige Schweizer Aktien in mein Depot aufnehme? Bin ich dann besser gegen die diversen Mitteilungen in der

Presse über die inflationären Tendenzen des „€“ geschützt?

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir hierüber eine Nachricht übermitteln könnten.

Mit freundlichen Grüßen, Günter aus Saarlouis

ANTWORT 5:

Ich würde niemals alles auf eine Karte setzen. Einen kleinen Teil in Schweizer Franken zu halten kann nicht schaden. Aber Sie leben in Deutschland, beziehen Ihr Gehalt in Euro und zahlen Ihre Einkäufe in Euro. Da würde ich nach wie vor den Löwenanteil zu Hause behalten, auch wenn der Euro an Wert verliert. Niemand weiß, wann sich dieser Trend umkehrt.

Investitionen in Schweizer Aktien kann ich nicht pauschal gut oder schlecht heißen. Es gibt Schweizer Unternehmen, die von einem starken Franken profitieren. Das sind überwiegend lokal ausgerichtete Unternehmen. Und es gibt Unternehmen, denen ein fester Franken zu schaffen macht. Nestle und ABB fallen mir da ein. Rheinmetall, im letzten Heibel-Ticker vorgestellt, beispielsweise ist ein deutsches Unternehmen, das meiner Ansicht nach stark von einem schwachen Euro profitieren wird und daher ebenfalls eine gute Absicherung gegen den Euro-Verfall darstellt.

FRAGE 6:

Hallo Herr Heibel,

kurze Frage, ich würde gerne meine Goldkäufe durch Put-Optionsscheine absichern (auch wenn ich nicht zu den Höchstkursen gekauft habe). Für Aktien finde ich Optionsscheine bei meinem Broker, aber nicht für physisches Gold.

Muss ich da die Banken einzeln abklappern im Internet, oder haben Sie da noch einen anderen Tipp für mich, das wäre sehr hilfreich.

Vielleicht ist das ja auch ein Thema für Ihren morgigen Ticker, das Thema interessiert vermutlich auch noch andere.

Herzlichen Dank & Grüße, Dirk aus München

ANTWORT 6:

Ich halte nicht viel von Absicherungsgeschäften für Privatanleger. Die Kosten sind hoch und der Zeitwertverlust solcher Absicherungsgeschäfte frisst in den allermeisten Fällen den potentiellen Absicherungseffekt auf. Wenn Sie fallende Goldkurse erwarten, dann verkaufen Sie doch einen Teil Ihrer Goldbestände mit dem Ziel, sie später günstiger wieder einzukaufen. Oder setzen Sie dieses Vorhaben mit einem Gold ETF um, da dort die Gebühren für solche Aktionen günstiger sind als bei physischem Gold. Wir hatten für einige Wochen Silver Wheaton und haben die Position mit Gewinn verkauft. Nun kann der Gold- und Silberpreis von mir aus kräftig fallen, so dass ich diese Position später wesentlich günstiger wieder einkaufen kann.

FRAGE 7:

Hallo Herr Heibel,

das Problem Euro krankt daran, dass man bei dem ganzen Projekt zu wenig an die Menschen gedacht hat.

Es gibt in Europa zu unterschiedliche Mentalitäten.

Warum muss man mit Gewalt gleich machen, was zu unterschiedlich ist?

Aus meinen Handelserfahrungen mit Griechenland und Italien und dem Umgang mit diesen Partnern weiß ich, dass das primär keine Sparer sind. Die Griechen z.B. sind ausgesprochene Spieler.

Wir hatten in Griechenland und Italien alle drei Jahre etwa Abwertungen in Höhen von 5 bis 15 %. Damit wurde unsere Exportwirtschaft gut fertig. Ungleichgewichte in den Korrelationen Vollbeschäftigung, Geldwertstabilität, Außenhandelsbilanz können einfach nicht allein durch unterschiedliche Besteuerungen geglättet werden.

Die Griechen und Italiener konnten profitieren von dem, was sie können: Tourismus, Landwirtschaft (Obst und Gemüse- und ein gewisser Lebensmittelexport) und von kleineren Industrien (z.B. kleine regionale Eisenhütten und Möbel, Fliesen in Norditalien). Denen war eine

entsprechende Inflationierung egal. Das wurde mit der Existenz des Euro alles abgewürgt.

Eine DM allein wäre Spielball der Spekulanten die ganze Volkswirtschaften vernichten können. Ein schwacher Euro durch von Grund auf schwache Mitglieder ist es aber auch. Was wäre, würde man den Euro zweiteilen? Z.B. mit Frankreich - ohne die geht es nicht - den Holländern, Dänen, Luxemburgern, Schweden, Finnen, evt. den Belgiern, Österreich, auch Slovenien. Dann könnte die Südzone ihren eigenen Euro machen. Der müsste deshalb nicht zum Spielball der Spekulationen werden, weil er ja dann auch realistische Werte hätte. Der "Nord"-Euro wäre stärker als der jetzige. Dem würden dann evt. auch die Norweger beitreten.

Mit freundlichen Grüßen, Walter aus Hohenschäftlarn

ANTWORT 7:

Ja, die Idee einer Zweiteilung der EU-Zone ist nicht neu, doch halte ich das für unrealistisch. Die Richtung ist klar: Eine einheitliche Währung für möglichst viele Staaten. Und wenn etwas nicht passt, dann werden andere Stellschrauben (Schuldenerlass?) betätigt, aber eine Aufgabe der Euro-Zone halte ich für unwahrscheinlich. Vielen Dank für Ihr Schreiben und die nachvollziehbaren Begründungen. Ich teile Ihre Beobachtung. Doch der Euro ist eine "politische" Entscheidung für den Frieden in Europa und da spielen ökonomische Fakten nur eine untergeordnete Rolle.

06. Beobachtete Werte

Bitte beachten Sie auch den Kundenbereich auf meiner Internetseite unter www.heibel-ticker.de. Dort finden Sie aktuelle Charts mit meinen jeweils aktualisierten Einschätzungen.

=====

Im Wochenverlauf habe ich zu mehreren Titeln Anmerkungen im Kundenbereich der Webseiten verfasst. Selten sind diese Anmerkungen nur tagesaktuell, es reicht in der Regel, wenn Sie einmal die Woche dort hinein schauen.

Auf der Einstiegsseite heibel-ticker.de sehen Sie im Ticker am oberen Bildrand auf den ersten Blick, zu welchen Titel aktuelle Anmerkungen erstellt wurden.

Hier nun die Übersicht über die offenen Positionen. Wie angekündigt habe ich jeweils die langfristigen von den spekulativen Positionen getrennt. Bei den langfristigen Positionen werde ich in den kommenden Wochen jeweils eine Risikostreuung berücksichtigen.

*****WERBUNG*****

In Deutschland gibt es kaum einen anderen, der die Hintergründe der Aktienmärkte so messerscharf von dem täglichen Medienrummel trennen kann, wie der Autor des Heibel-Tickers Stephan Heibel.

Von seinen Fähigkeiten, komplizierte Zusammenhänge verständlich darzustellen, können Sie sich mit diesem Heibel-Ticker Standard überzeugen. Wenn Sie allerdings seine Schlussfolgerungen und Empfehlungen erfahren möchten, dann sollten Sie sich einmal um den Heibel-Ticker PLUS kümmern.

Für eine Jahresgebühr von 120 Euro erhalten Sie ein Jahresabonnement sowie einen Vorzugspreis auf sämtliche Sonderanalysen, die in unregelmäßigen Abständen veröffentlicht werden. Viele Sonderanalysen stellen wir den Heibel-Ticker PLUS Kunden sogar kostenfrei zur Verfügung.

Falls Ihnen ein Jahr zu lang erscheint, dann können Sie den Heibel-Ticker PLUS auch zunächst für ein halbes- oder viertel Jahr bestellen. Oder bestellen Sie einfach das Schnupperabo.

Geben Sie bitte den folgenden Link in Ihren Browser ein und bestellen Sie unter

<http://www.heibel-ticker.de/bestellung.php>

Bei Fragen senden Sie direkt eine eMail an den Autor unter

Leserfragen/at/heibel-ticker/./de

(Schrägstriche weglassen, at durch den Klammeraffen ersetzen)

*****ENDE WERBUNG*****

Quellen: Deutsche Kurse von comdirect.de, Goldbarren & Münzen von proaurum.de, US-Kurse von finance.yahoo.com

Eine erfolgreiche Börsenwoche,
take share

Stephan Heibel
<http://heibel-ticker.de>

<mailto:info/at/heibel-ticker/./de>

07. DISCLAIMER / HAFTUNGSAUSSCHLUSS UND RISIKOHINWEISE

Wer un- oder überpersönliche Schreib- oder Redeweisen nachmacht oder verfälscht oder nachgemachte oder verfälschte un- oder überpersönliche Schreib- oder Redeweisen in Umlauf setzt, wird mit Lust-, manchmal auch mit Erkenntnisgewinn belohnt; und wenn alles gut geht, fällt davon sogar etwas für Sie ab. (frei nach Robert Gernhardt)

Wir recherchieren sorgfältig und richten uns selber nach unseren Anlageideen. Dennoch müssen wir jegliche Regressansprüche ausschließen, die aus der Verwendung der Inhalte des Heibel-Tickers entstehen könnten.

Die Inhalte des Heibel-Tickers spiegeln unsere Meinung wider. Sie stellen keine Beratung, schon gar keine Anlageempfehlungen dar.

Die Börse ist ein komplexes Gebilde mit eigenen Regeln. Anlageentscheidungen sollten nur von Anlegern mit entsprechenden Kenntnissen und Erfahrungen vorgenommen werden. Anleger, die kein tiefgreifendes Know-how über die Börse besitzen, sollten unbedingt vor einer Anlageentscheidung die eigene Hausbank oder einen Vermögensverwalter konsultieren.

Die Verwendung der Inhalte dieses Heibel-Tickers erfolgt auf eigene Gefahr. Die Geldanlage an der Börse beinhaltet das Risiko enormer Verluste bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals.

08. AN-/ABMELDUNG Heibel-Ticker

Wenn Sie sich von diesem Dienst abmelden möchten, dann gehen Sie bitte auf die Seite <http://heibel-ticker.de> und „stornieren“ Sie Ihre E-Mail Adresse im rechten Bereich „Newsletter Abo“.

Sie können sich über diese Seite gerne jederzeit wieder anmelden.

E-MAIL ADRESSE ÄNDERN

Sollte sich Ihre E-Mail Adresse geändert haben, so stornieren Sie bitte zunächst die alte Adresse und melden sich anschließend mit der neuen E-Mail Adresse wieder an.

Gerne können Sie den Heibel-Ticker Ihren Freunden empfehlen. Sie können den Heibel-Ticker STANDARD beliebig weiterleiten. Wenn Sie Inhalte davon auf anderen Internetseiten verwenden möchten, bitten wir um eine korrekte Quellenangabe sowie um eine kurze Information darüber.

(-; _____ ;-)